Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

International Office

Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Praktikum mit Erasmus+

Fachbereich Architektur

Studiengang Bachelor of Arts

Praktikumseinrichtung Architekturbüro, List

Land Frankreich

Studienjahr Auslandsaufenthalt □WiSe 2025/ 2026 x□ SoSe 2026

Einverständniserklärung: x□ ja □nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlichet bzw. an interessierte Studierende weitergegeben wird.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft bei der Praktikumseinrichtung) (max. 3000 Zeichen)

Ich hatte schon während meines Bachelors von einem Professor mehrere Empfehlungen für Architekturbüros in Paris bekommen. Im Oktober habe ich mich dann bei einem der Büros beworben. Da ich zu dem Zeitpunkt zufällig selbst in Paris war, konnte ich direkt vor Ort zu einem Bewerbungsgespräch gehen. Das war natürlich eine gute Gelegenheit, das Büro direkt kennenzulernen und einen ersten Eindruck von den Leuten und der Arbeitsatmosphäre zu bekommen. Durch den persönlichen Kontakt war die Bewerbung sehr unkompliziert und ich habe direkt eine Zusage für Anfang Februar bekommen. Danach musste ich mich hauptsächlich noch um die Wohnung und die Anreise kümmern.

Unterkunft

Für die ersten drei Monate in Paris habe ich einen Zimmertausch gemacht, den ich über Instagram gefunden hatte. Wir haben einfach für drei Monate unsere Zimmer getauscht, wodurch der Umzug super unkompliziert war. Danach ist die Person wieder in ihr Zimmer zurückgegangen.

Während meines Aufenthalts habe ich dann eine Freundin in Paris gefunden, die ebenfalls umziehen musste. Zusammen haben wir über Leboncoin eine kleine Wohnung gefunden. Das Portal funktioniert ungefähr wie das deutsche Ebay und war für die Wohnungssuche ziemlich hilfreich.

Auch wenn ich am Anfang sehr froh war, direkt ein Zimmer in einer super zentralen Lage zu haben, hat mir das spätere Wohnen in einer WG neben der Arbeit viel besser gefallen. Man arbeitet die ganze Woche und vergisst dadurch schnell, sich fürs Wochenende mit Leuten zu verabreden. In einer Großstadt wie Paris sind aber immer alle irgendwie verplant. So konnte ich ganz unkompliziert und spontan mit meiner Mitbewohnerin unser Viertel entdecken oder einfach einen Kaffee auf unserem kleinen Balkon trinken. Gerade diese alltäglichen Dinge haben für mich viel dazu beigetragen, dass ich mich in Paris zuhause gefühlt habe.

Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung

Das Büro war mit ungefähr zehn Leuten inklusive Chef und einer weiteren Praktikantin eher klein und dadurch sehr familiär. Es gab eigentlich keine Hierarchie und ich wurde direkt sehr herzlich aufgenommen. Zu meinem Start gab es sogar einen kleinen Apéro mit allen. Es wurde sich auch viel Zeit genommen, mir das erste Projekt und meine Aufgaben richtig zu erklären. Wenn ich Fragen hatte, konnte ich jederzeit nachfragen und generell hatte ich das Gefühl, dass sich immer jemand die Zeit für einen genommen hat. Das habe ich sehr geschätzt.

Ich habe hauptsächlich mit einem Kollegen an einem Pavillonprojekt in Nantes gearbeitet. Zuerst haben wir verschiedene Ideen entwickelt und daraus dann technische Zeichnungen gemacht. Später habe ich über mehrere Wochen ein großes Ausschnittsmodell im Maßstab 1:5 gebaut. Das war für mich besonders schön, da Modellbau eine meiner Begeisterungen für Architektur ist. Ich finde, dass man beim Modellbau sehr viel über den Entwurf lernt und gleichzeitig nicht den ganzen Tag vor dem Bildschirm sitzt.

Neben diesem Projekt habe ich aber auch Aufgaben aus anderen Projekten bekommen. Das ging von einer Fahrt mit der Bahn, um Fotos von einem Ort zu machen, über das Anfertigen von Zeichnungen bis hin zu Besuchen auf der Baustelle. Dadurch war eigentlich jeder Bürotag ein bisschen anders und es wurde nie langweilig.

Im Büro wurde grundsätzlich Französisch gesprochen, was auch genau mein Wunsch für das Praktikum war, da ich mein Französisch verbessern wollte. Alle konnten aber auch gut Englisch, sodass manche Dinge, wenn nötig, noch einmal auf Englisch erklärt wurden. Generell wurde im Büro schon ziemlich viel gearbeitet. Gerade am Anfang waren fünf Tage die Woche von morgens bis abends oft anstrengend, vor allem im Winter, wenn es nach Feierabend schon dunkel war. Mit der Zeit gewöhnt man sich aber daran. Im Sommer war es dann deutlich angenehmer, weil man nach der Arbeit noch etwas vom Abend hatte. Wenn man danach noch am Canal Saint-Martin sitzen konnte, ist es gar nicht mehr so schlimm, lange gearbeitet zu haben. Und Spaß gemacht hat die Arbeit auf jeden Fall.

Alltag und Freizeit

Mein Arbeitsalltag war ziemlich lang. Wir haben meistens von 9:30h bis 19:30h gearbeitet, mit ungefähr einer Stunde Mittagspause. Wenn ich Besuch hatte, durfte ich aber auch immer mal einen Nachmittag frei machen und mit meinem Besuch Paris erkunden. Meine Kolleg:innen haben ihre Stadt selbst sehr geliebt und mir deshalb die unterschiedlichsten Tipps gegeben, was man alles machen kann. Gerade wenn man neu in einer Stadt ist, ist das sehr viel wert.

In den ersten Monaten im Winter war ich viel in Museen. Eigentlich gibt es jede Woche irgendwo eine neue Ausstellung zu sehen. Mein Lieblingsmuseum war das Pariser Fotomuseum im Marais, aber auch Einzelausstellungen in der Fondation Louis Vuitton fand ich immer sehr gut kuratiert. Generell sind viele Museen in Paris für unter 26-Jährige kostenlos. Auch ins Kino konnte man für nur 5 Euro gehen und in den kleinen Kinos auf der linken Seite der Seine im 5. und 6. Arrondissement liefen ständig irgendwelche Filmklassiker.

Unter der Woche habe ich mich abends meistens einfach noch mit meinen zwei Freundinnen getroffen, die ich über Bumble Friends kennengelernt hatte. Wir sind etwas trinken oder zum Billardspielen in eine Bar gegangen. Im Sommer haben wir an den Wochenenden dann öfter Ausflüge außerhalb von Paris gemacht, zum Beispiel zu schönen Flüssen oder in kleine Dörfer. Das hat sich direkt wie Urlaub angefühlt. Oder wir sind schwimmen gegangen, zum Beispiel in der Seine oder im Canal Saint-Martin. Gerade wenn es in der Stadt 40 Grad sind, ist ein kostenloser Zugang zu Wasser natürlich ziemlich toll.

Ich habe richtig gemerkt, wie die Stadt im Sommer richtig explodiert und plötzlich alle Leute einfach nur noch eine schöne Zeit haben wollen. Das fand ich wirklich toll. Aber auch der Winter war trotz der Kälte sehr belebt. Die Franzosen sitzen auch im Winter draußen vor den Bars und trinken etwas. Die „la joie de vivre“ gehört für mich auf jeden Fall zu den Dingen, die ich aus Paris mitnehme.

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung)

Meine beste Erfahrung war eigentlich die ganze Erfahrung, einmal aus seiner gewohnten Umgebung auszubrechen und für eine längere Zeit ins Ausland zu gehen. Man profitiert davon so sehr, auch wenn man das am Anfang vielleicht noch gar nicht merkt. Gerade die ersten Wochen können auch mal überfordernd oder einsam sein, wenn man noch niemanden kennt. Ich würde aber immer wieder darauf vertrauen, dass man mindestens eine Person kennenlernt, mit der man dann zusammen neue Dinge erlebt. Genau diese Erlebnisse bleiben am Ende im Kopf und an ihnen wächst man.

Besonders schön war für mich auch, dass ich im Alltag eine andere Sprache so viel sprechen konnte. Dass ich jetzt wieder in Düsseldorf auf Französisch babysitte zeigt mir richtig wie viel ich davon profitiert habe.

Auf mein Praktikum bezogen war definitiv mein Team eine der besten Erfahrungen. Ich habe mich dort sehr wohlgefühlt und hatte das Gefühl, wirklich Teil des Büros zu sein. Ich denke, wir werden uns auch in Zukunft immer mal wieder sehen, wenn ich in Paris bin und im Büro vorbeischaue.

Eine wirklich schlechte Erfahrung hatte ich eigentlich nicht. Wenn ich etwas kritisieren müsste, dann vielleicht die Wohnungssuche. Ich würde auf jeden Fall empfehlen, früh genug damit anzufangen. Unter Zeitdruck eine Wohnung im Ausland zu finden, ist nicht nur schwierig, sondern kann auch schnell sehr teuer werden. Ich würde deshalb immer frühzeitig schauen, wo sich auch die Einheimischen nach Wohnungen umsehen. So hat man meiner Erfahrung nach bessere Chancen, etwas Passendes zu einem vernünftigen Preis zu finden.

Insgesamt würde ich jederzeit wieder ein Auslandspraktikum machen. Gerade weil man am Anfang vielleicht etwas Respekt davor hat, finde ich es im Nachhinein umso wertvoller, sich einfach darauf einzulassen.